

Bildungspolitischer Arbeitskreis des Deutschen Germanistenverbands und des Symposium Deutsdidaktik e.V.

Lehramtsstudiengänge nach Bologna – problematische Heterogenität

Februar 2015

Der Gemeinsame Bildungspolitische Arbeitskreis des Deutschen Germanistenverbandes (DGV) und des Symposium Deutsdidaktik (SDD) konstatiert eine problematische Heterogenität in der Lehrerbildung und schlägt eine Reihe von Maßnahmen vor, die auf eine stärkere inhaltliche Vergleichbarkeit der Lehramtsstudiengänge zielen.

Im Zuge der Modularisierung mussten die einzelnen Universitäten und die an ihnen vertretenen Fächer jeweils eigene Modulkataloge erstellen. Dies hat dazu geführt, dass die Studienverläufe von Lehramtsstudierenden stark durch jeweilige lokale Vorgaben und Bedingungen geprägt sind. Ein Vorteil dieser Diversifizierung ist, dass die Universitäten ihre je eigenen Schwerpunkte in das Profil der Studiengänge einbringen konnten. Das ist legitim und wünschenswert. Ein entscheidender Nachteil jedoch besteht in der großen Heterogenität der auf das Lehramt hinführenden Studiengänge an verschiedenen Orten.

Studien zeigen beispielsweise, dass das Gewicht, welches der Fachdidaktik im Lehramtsstudium zugebilligt wird, von Hochschule zu Hochschule stark variiert. Während manche Universitäten in ihren Studiengängen bis zu 15 CP vorsehen, beschränken sich andere Universitäten in extremen Einzelfällen auf 6 CP. Auch die Ausrichtung der Studiengänge, die zum Lehramt führen, ist höchst unterschiedlich. Während manche Universitäten lehramtsspezifische BA-Abschlüsse anbieten, ist der BA an anderen Universitäten ‚polyvalent‘, d.h. er entspricht einem allgemeinen Fach-Studium. In solchen Fällen ist erst der MA lehramtsspezifisch ausgerichtet. Sehr variabel sind darüber hinaus auch die Integration, der Umfang und die inhaltlichen Schwerpunkte bei den Praxisphasen bzw. Schulpraktika. Solche Unterschiede bestehen dabei nicht nur zwischen den Bundesländern, sondern zwischen den Universitäten selbst, also nicht zuletzt auch innerhalb desselben Bundeslands. Dies bringt zwei Probleme mit sich. Erstens scheinen nicht wenige Studiengänge nur unzureichend den spezifischen Anforderungen gerecht zu werden, die das Lehramtsstudium stellt. Zweitens erschweren die gravierenden Unterschiede in der Struktur die Mobilität von Lehramtsstudierenden während des Studiums, da an unterschiedlichen Orten in unterschiedlichem Maße fachwissenschaftliche, fachdidaktische und schulpraktische Anteile gefordert werden. Sie erschweren auch die Mobilität von Absolventinnen und Absolventen dieser Studiengänge, da sie beim Ein-

gang in den Vorbereitungsdienst ebenfalls über sehr unterschiedliche Voraussetzungen verfügen.

Um diesen gravierenden Problemen zu begegnen, schlägt der Gemeinsame Bildungspolitische Arbeitskreis von DGV und SDD verschiedene punktuelle Maßnahmen vor, die die Qualität eines Lehramtsstudiengangs steigern können. Sie sollen erstens helfen, das Lehramtsstudium zweckmäßiger zu gestalten; zweitens können sie die Vergleichbarkeit verschiedener Abschlüsse erhöhen.

- Ein Grundproblem vieler Studiengänge ist die Polyvalenz der einzelnen Module bzw. der Veranstaltungen, aus denen diese zusammengesetzt werden. Dies gilt insbesondere für die fachwissenschaftlichen Module. An den meisten Universitäten sind fachwissenschaftliche Veranstaltungen die hauptsächlichen Bausteine, die in verschiedene Lehramtsstudiengänge eingefügt werden. In extremen – aber nicht seltenen – Fällen versammelt ein und dieselbe Veranstaltung höchst unterschiedliche Studierende: solche mit fachwissenschaftlichem Studienziel, solche mit dem Ziel eines Abschlusses für die Sekundarstufe II, solche mit dem Ziel eines Abschlusses in Grund-, Haupt-, Real- oder Regelschule und solche, die einen Abschluss in Sonderpädagogik anstreben. Diese Polyvalenz der Veranstaltungen verfehlt aber die spezifischen Bedürfnisse der unterschiedlichen Gruppen. Die Art und Ausrichtung der fachwissenschaftlichen Bildung, die das Studium für diese unterschiedlichen Studiengänge jeweils vermitteln soll, ist verschieden. Daher müssen für verschiedene Studiengänge – je nach dem Stellenwert an den verschiedenen Universitäten – vermehrt lehramtsspezifische fachwissenschaftliche Veranstaltungen angeboten werden. Beispielsweise sollte eine Universität mit einem starken Anteil an Studierenden des Grundschullehramts auch Veranstaltungen anbieten, die spezifisch auf deren fachwissenschaftliche Bedürfnisse zugeschnitten sind. Diesem Problem lässt sich momentan wohl nur punktuell begegnen. Da die Spezifizierung der Lehrangebote unmittelbar von der Lehrkapazität abhängt, gründet die Polyvalenz von Veranstaltungen nicht zuletzt in der finanziellen Ausstattung der Universitäten. Um die spezifischen Module stärker mit spezifischen Lehrveranstaltungen auszustatten, müssen mehr Stellen geschaffen werden.
- Die Reflexion auf Fragen der gegenstandsspezifischen Vermittlung ist ein wichtiger Teil der verschiedenen Lehramtsstudiengänge. Daher müssen fachdidaktische Inhalte in Lehramtsstudiengängen ein spürbares Gewicht erhalten. Es kann dabei jedoch nicht primär darum gehen, dass sich die Teilfächer – insbesondere Fachdidaktik und Fachwissenschaft – Zeitkontingente streitig machen. Gerade eine spezifisch zugeschnittene fachwissenschaftliche Bildung ist ein wichtiger Bestandteil der Lehrerbildung an den Hochschulen. Gleichwohl ist ein Anteil von 6 CP für die Fachdidaktik kaum tolerierbar.

- Die Stärkung fachdidaktischer Anteile im Studium sollte dabei auch durch die Integration fachwissenschaftlicher und fachdidaktischer Zugänge in ein und derselben Veranstaltung geschehen. Aufgabe der Lehramtsstudiengänge kann es nicht sein, lediglich ‚Schulstoff‘ auf Schulniveau zu bieten. Aber sie sollten in einzelnen Veranstaltungen exemplarisch erarbeiten, wie vertiefte fachwissenschaftliche Zugänge zu bestimmten Gegenständen aus fachdidaktischer Perspektive reflektiert, wie sie für die schulische Vermittlung reduziert und aufbereitet werden können. Solche integrierten Veranstaltungen können auch ein Weg sein, um mehr spezifische Veranstaltungen für die jeweiligen Abschlüsse anzubieten.
- Die Lehramtsstudiengänge sollten auch Veranstaltungen umfassen, in denen das Studium mit der ‚zweiten Phase‘ der Lehrerbildung – d.h. mit dem Referendariat bzw. Vorbereitungsdienst – vernetzt wird. Wiederum gilt: Das Studium dient wesentlich der wissenschaftlichen Bildung in den Fächern und ihren Didaktiken. Dennoch ist es erforderlich, bereits während des Studiums wenigstens beispielhaft zu verdeutlichen, wie diese Inhalte mit der späteren schulischen Praxis zusammenhängen. Dies hilft nicht zuletzt, die Akzeptanz fachwissenschaftlicher Kompetenzen bei Lehramtsstudierenden zu erhöhen. Wichtig ist auch hier, dass integrative Lehrformen angestrebt werden, also solche, in denen der Zusammenhang zwischen fachwissenschaftlicher bzw. fachdidaktischer Erschließung von Gegenständen und den methodischen Anforderungen der Vermittlung explizit reflektiert wird.
- Kinder- und Jugendliteratur ist ein wichtiger Bereich der Literatur, wenn es um das Lehramt geht. Entsprechende Angebote müssen vorhanden sein und in den Modulkatalogen verbindlich verankert werden.

Diese Vorschläge zu einer stärkeren studiengangspezifischen Ausgestaltung der verschiedenen Abschlüsse zielen nicht auf eine ‚Abschaffung‘ der grundsätzlichen Heterogenität der Studiengänge in Deutschland. Sie sollen stattdessen einzelne Verbesserungsmöglichkeiten an die Hand geben, die sich punktuell in unterschiedliche Studienmodelle integrieren ließen. Auf diese Weise könnten sie helfen, bei aller unausweichlichen Heterogenität dennoch die gemeinsame Basis an Wissen und an Fähigkeiten zu vergrößern, die Lehramtsstudierende an unterschiedlichen Universitäten erwerben.